

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 85.

Neuenbürg, Sonntag den 3. Juni

1894.

Erkheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amthches.

Neuenbürg.

## Bekanntmachung

betr.

### die staatliche Bezirksrindviehschau in Neuenbürg.

In Gemäßheit der im Staatsanzeiger vom 24. Juni 1891 Nr. 143 und im Wochenblatt für Landwirtschaft vom 28. Juni 1891 Nr. 26 veröffentlichten Grundbestimmungen für die staatlichen Bezirksrindviehschauen in Württemberg findet in Neuenbürg auf dem Turnplatz am

**Donnerstag den 28. Juni 1894, morgens 8 Uhr**

eine staatliche **Bezirksrindviehschau** statt.

Zugelassen werden zu der Schau Zuchttiere des Rotes- und Fleck-Schlags, nämlich:

a. Farren, sprungfähig mit 2-4 Schaufeln.

b. Kühe, erkennbar tragend oder in Milch mit höchstens 3 Kälbern.

Preise können bei der Schau in nachfolgenden Abstufungen zuerkannt werden:

a. für Farren zu 140, 120, 100 80 M.

b. für Kühe zu 120, 100, 80, 60 M.

Uebrigens wird bemerkt, daß die Höhe, wie auch die Zahl der zu vergebenden Preise jeder Abstufung erst bei der Schau selbst unter Berücksichtigung der Beschaffenheit der vorgeführten Tiere endgiltig festgelegt wird.

Diejenigen, welche sich um Preise bewerben wollen, haben ihre Tiere mindestens 10 Tage vor der Schau bei unterzeichneter Stelle unter Benützung der von letzterer zu beziehenden Anmeldebüchlein anzumelden und spätestens bis zu der oben angegebenen Zeit auf dem Musterungsplatz aufzustellen. Farren müssen mit Nasenring versehen sein und am Leiststock vorgeführt werden.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, Vorstehendes zur Kenntnis der Viehbesitzer zu bringen und dieselben zu recht zahlreicher Beschickung der Ausstellung einzuladen. Diejenigen Viehbesitzer aber, welche eine Beschickung der Ausstellung beabsichtigen, werden dringend ersucht, schon jetzt das betr. Vieh nach Möglichkeit in Stand zu setzen durch gute Fütterung und Unterlassung der Verwendung desselben zum Zug.

Dabei wird bemerkt, daß denjenigen Ausstellern, deren Tiere bei der Schau nicht mit einem Preis bedacht werden können, auch heuer, wie im letzten Jahre, Zehr- und Kilometergelder vom landw. Verein ausverwilligt werden, über deren Höhe später Bekanntmachung ergehen wird.

Den 4. Mai 1894.

A. Oberamt.

Raier.

Revier Schwann.

### Streuweis-Verkauf.

Am Donnerstag den 7. Juni aus dem Staatswald Abt. Biereichen: ungefähr 300 Rm. Nadelholz-Reisig auf Haufen, zu Streuweis geeignet, nicht ausgeprägt.

Zusammenkunft zum Verkauf morgens 8 Uhr im Schlag.

Dennach.

### Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 7. Juni vormittags 10 1/2 Uhr

verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathaus:

186 Stämme Langholz I.-V. Kl. mit zus. 179 Fm., sowie 40 St. Baumstangen.

Den 26. Mai 1894.

Schultheißenamt.  
Hörter.

Dennach.

Am Donnerstag den 7. Juni 1894 vormittags 9 Uhr wird die **Lieferung** von ca. 80 Rbm.

### blauer Muschelkalksteine

auf hiesigem Rathaus vergeben.

Den 27. Mai 1894.

Schultheißenamt.  
Hörter.

Conweiler.

### Holz-Verkauf.

Am Montag den 4. Juni d. J. vormittags 9 Uhr

werden aus dem Gemeindewald auf hiesigem Rathaus zum Verkauf gebracht:

415 Stämme Langholz I.-V. Kl.  
207 St. Bau- u. Gerüststangen.  
17 " Hopfenstange III. Kl.,  
154 " Ausschußstangen,

wozu Käufer eingeladen werden.

Den 30. Mai 1894.

Schultheißenamt.  
Gann.

### Landwirtschaftliches.

Neuenbürg.

## Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

### Die Herren Ortsvorsteher

werden dringend gebeten, dafür zu sorgen, daß die Anmeldungen zu der am **Donnerstag den 28. Juni** stattfindenden **staatlichen Rindviehschau** **so bald als möglich** gemacht werden.

Nach Beschluß des Ausschusses des landw. Bezirksvereins werden für Tiere, welche in das Herdregister der Viehzuchtgenossenschaft aufgenommen sind und keine Preise erhalten, vergütet:

a. für Farren:

Zehrungsvergütung des Wärters . . . . . 4 M — S  
Reisekosten pro Kilom. einfache Entfernung — " 75 "

b. für Kühe:

Zehrungsvergütung des Wärters . . . . . 2 M — S  
Reisekosten pro Kilom. einfache Entfernung — " 50 "

Zu recht zahlreicher Beschickung der Ausstellung sollten die Viehbesitzer wiederholt dringend eingeladen werden.

Anmeldungsformulare werden nach Anzeige der Zahl der Anmeldungen hinausgehen.

Den 1. Juni 1894.

Bereinsvorstand.  
Oberamtmann Raier.

### Privat-Anzeigen.

### Neu-Praktisch-Neu.

Prüfet alles und behaltet das Beste. Keine theuren Gummispritzen mehr nöthig.

### Nur allein Nögelin

mit Patentspritze

ist das beste und billigste Mittel zur Vertilgung aller Insekten.

Totale **Ausrottung** und **Vernichtung**

aller Wanzen, Flöhe, Schwaben, Russen, Fliegen, Schnacken, Ameisen, Vogelmilben.

**Sicherster Schutz** gegen Mottenfraß, tötet sofort

den so grossen Schaden verursachenden Holzwurm, noch bestens zu empfehlen für Gärtner und Blumenfreunde zur Vertilgung der Blattläuse und sonstigen Ungeziefer

Allemtzer Fabrikant u. Erfinder **Th. Nöggels, Göppingen.**

Zu haben bei:

**Albert Neugart a. Markt**

Neuenbürg.

Es werden überall, wo sich keine Niederlagen befinden, solche gesucht.



In keinem Stalle sollte das staatl. geprüfte **schnellmäsende** und **gesundheitsfördernde**

### Viehmastpulver

der Chem. techn. Fabrik v. H. Nagel, Gannstatt fehlen; ebenso jaht. die Firma ein ausgezeichnetes Mittel gegen Hühneraugen. Hauptniederlage: Fr. Bürkle, Calmbach.

Höfen.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich einem geehrten Publikum im

### Anfertigen von Schlag-

**Hämmern, Brennstempeln etc.** bei pünktlicher Ausführung und billigem Preise.

Gefälligen Aufträgen sieht entgegen **Louis Schwarz.**



Niederländisch  
Amerikanische



**Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**  
Königliche Postdampfer  
nach  
**New-York**  
über  
**Rotterdam.**  
Mittwochs und Samstags.  
Nähere Auskunft erteilt:  
die Verwaltung in Rotterdam,  
die General-Agenten:  
H. Anselm & Co., Stuttgart  
Langer & Weber, Heilbronn  
sowie die Agenten:  
W. G. Bleich, Neuenbürg  
Fr. Bizer,

Neuenbürg.  
**Das Heu- u. Dehmdgras**  
von 2/4 Morgen im hintern Berg  
verkauft  
W. Ad.

Neuenbürg.  
**Ausverkauf in  
Glacehandschuhen,**  
das Paar zu 2 **M 20** S in schwarz  
und farbig bei  
Geschw. Pfäfflin.

Gaidthal-Herrenalb.  
**Mädchen-Gesuch.**  
Ein ehrliches fleißiges Mädchen,  
welches schon gedient hat, kann so-  
fort eintreten bei  
Wilh. Keller, Restaurateur.

Bei der Spar- u. Vorschußbank  
Wildbad e. G. mit unbeschr. Gast-  
pflicht können jederzeit  
**Geldanlagen**  
in Beträgen von **M 5** bis **M 10 000**  
gegen 4% Zins und 3monatliche  
Kündigung gemacht werden. Depo-  
siten werden gegen 3% Zins ohne  
Kündigungsfrist angenommen.

**Geld-Gesuch.**  
Auf erste Hypothek, 1 1/2-fache  
Versicherung werden **4500 Mark**  
aufzunehmen gesucht.  
Zu erfragen im Contor d. Bl.

**Lieben Sie**  
einen schönen, weissen, zarten Teint,  
so waschen Sie sich täglich mit:  
**Bergmann's  
Lilienmilch-Seife**  
von Bergmann & Co. in Dresden-  
Radebeul.  
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner).  
Bestes Mittel gegen Sommersprossen, so-  
wie alle Hautunreinigkeiten. à St. 50 Pfg.  
bei Carl Mahler u. Albert Neugart.

**1 Liter kostet 7 Pf.**  
Zur leichten und einfachen Ver-  
stellung von 150 Liter eines gefunden,  
schmackhaften  
**Haustrunks**  
(OBSTMOST)  
verfende ich **Most** für nur  
**franco** **M. 3.25**  
(ohne Zucker) meine seit 16 J.  
bewährten **Mostsubstanzen.**  
Da viele wertlose Nachahm. existieren,  
achte m. auf d. Schutzmarke u. verlange  
überall **Hartmann's Mostsubstanzen.**  
**P. Hartmann, Apotheker,**  
in: KONSTANZ (BADEN).

**Beweise** über die Güte seines  
holländ. Tabak. 10  
Pfd. fco. 8 **M** versendet Jedem  
V. Beder in Seesen a. S.



**Red Star Line**  
Postdampfer von  
**Antwerpen**  
nach  
**New York**  
und  
**Philadelphia**  
Auskunft erteilen:  
von der Bede u. Marfily, Antwerpen,  
Schmidt u. Döhlmann, Stuttgart,  
Heinrich Bohrer, Heilbronn,  
Carl Bügenstein, Neuenbürg.

**Cheviot u. Belours à M. 1.95**  
per Meter, versenden jede be-  
liebige Meterzahl an Jedermann  
Erstes Deutsches Tuchverfand-  
Geschäft **Gottlinger u. Cie., Frank-  
furt a. M. Fabrik-Depot.**  
Ruster umgehend franco.

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

Wildbad, 1. Juni. Seine Majestät der  
König und Ihre K. Hoh. Prinzessin Pauline  
kamen gestern nachmittag mit Zug 3 Uhr 37  
Min. zum Besuche Ihrer Majestät der Königin  
in Begleitung des Oberjägermeisters Frhr. von  
Plato und des Obersten v. Grävenitz hier an.  
Die Herrschaften fuhren direkt zur Villa Wegel,  
wo sie bis Samstag mittag verweilen werden.  
Gestern abend jagte der König in der städt.  
Jagd wobei er einen schönen Rehbock schoß.  
Forzheim, 1. Juni. Von gestern auf  
heute kamen acht neue Typhusfälle auf dem  
Amt zur Anzeige.  
Neuenbürg, 2. Juni. Schweinemarkt.  
Milchschweine wurden bei raschem Absatz zu  
33 und 40 Mark das Paar verkauft.

**Deutsches Reich.**

Berlin, 31. Mai. Dem Vernehmen  
nach beabsichtigt Minister v. Berlepsch zur  
Organisation des Handwerks einen neuen Ent-  
wurf auszuarbeiten, worin eine durchaus ge-  
trennte Organisation für die Innungs- und  
Richtinnungs-Handwerker vorgeschlagen wird.  
Umgestaltung der Personentaxen.  
Der Zentralausschuß kaufmännischer, gewerblicher  
und industrieller Vereine in Berlin, die zusammen  
etwa 6000 Mitglieder zählen, hat an den Mi-  
nister der öffentlichen Arbeiten eine Eingabe um  
Umformung der Personentaxen gerichtet. Die  
Eingabe bezieht sich auf die Neuerungen des  
Ministers im Abgeordnetenhaus, durch die er  
selbst das gegenwärtige Personentaxen-System  
als unhaltbar bezeichnet hat und schließt mit dem  
Gesuch, gegenwärtig den Zeitpunkt für die Tarif-  
reform gekommen zu erachten.  
Karlsruhe. Das Hausierwesen bil-  
dete in den letzten Tagen den Gegenstand der  
Beratung in der Kammer der Abgeordneten.  
Der Antrag des Abgeordneten Gieseler-Eugen  
und Genossen bezweckt eine bedeutende Erhöhung  
der Taxe bezw. Steuer auf die im Umherziehen  
geübten Gewerbe. Die Taxe bezw. Steuer selbst  
wird im Verordnungswege festgesetzt. Der An-  
trag bezieht sich auf die Wanderlager, die schon  
der Gewerbesteuer unterliegen und statt der Ein-  
kommensteuer nur einen Zuschlag entrichten. Die  
Hausierer zahlen eine Monatsgabe je nach dem  
Betrieb von 10 **M** oder bei geringerem Betrieb  
von 2 bis 3 **M**. Auch findet ein Zuschlag für  
Hilfspersonen statt. Die Zahl der Wander-  
gewerbesteuer ist übrigens in Baden von 1884  
bis 1891 von 11 655 auf 10 559 zurückgegangen.

während im Reiche eine Steigerung von 212 341  
auf 226 511 stattfand. Die Notwendigkeit von  
Ausnahmebestimmungen für Bewohner armer  
Landesgegenden wird in dem Antrag anerkannt.  
Die Detailreisenden werden besonders zu  
starker steuerlicher Behandlung empfohlen, zumal  
sie, soweit einheimisch, gar keine Steuer ent-  
richten, sondern nur eine Legitimationskarte zu  
lösen haben. Die Zahl dieser Karten ist in  
obigem Zeitraum gestiegen und zwar von 3208  
auf 4199; es wird insbesondere die Zustimmung  
der Regierung zu dem Gesetzesvorschlag Hize-  
Gröber nach dessen Annahme im Reichstag em-  
pfohlen. Eventuell wird die Regierung auf  
eigene Anbahnung der Sache im Bundesrat, ähn-  
lich wie Bayern, hingewiesen. Ein Hauptpunkt  
betrifft noch die Heranziehung der Wandergewer-  
be zu den Gemeindeumlagen.

**Württemberg.**

Stuttgart, 31. Mai. Württ. Land-  
tag. Fortsetzung der Generaldebatte über  
die Verfassungsrevision. Justiz-Minister  
v. Faber erklärt, das Verlangen nach dem  
allgemeinen Wahlrecht vermöge er nicht zu teilen,  
wohl aber vermöge er zu zeigen, daß er die  
Licht- und die Schattenseiten zu unterscheiden  
wisse. Die innere Berechtigung des allgemeinen  
Wahlrechts sei nicht zu verkennen; der Kinder-  
bemittelte trage ebenso wie der Besserbemittelte  
zum Gesamtwohl bei. Aber die innere Bürg-  
schaft, einen entsprechenden Ausdruck des gesamten  
Volkswillens zu bilden, trage es nicht. Es sei  
hervorgegangen aus einem falschen Volksbegriff,  
welcher die Wählerschaft als unorganisierte Masse  
betrachte. Bei dem Wechsel der Tagesmeinungen,  
bei den Strömungen der Zeiten, bei den dema-  
gogischen Verheerungen müsse man sich fragen,  
ob man es gegenüber der Krone und dem Lande  
auf sich nehmen könne, eine Volkstammer aus-  
schließlich aus dem allgemeinen Wahlrecht hervor-  
gehen zu lassen. Man sage: die Privilegierten  
seien ein Erzeugnis einer jetzt überwundenen  
geschichtlichen Entwicklung. Das könne zuge-  
geben werden, aber was wäre es, wenn unsere  
Verfassung einige Spuren alterwürdiger ge-  
schichtlicher Entwicklung an sich habe? Darum  
sei sie nicht weniger wert, als eine Verfassung,  
welche sich in das Gewand modernster Zeit  
stecke. Frhr. v. Gemmingen erklärt, daß es  
ihm sehr interessant war, von dem Frhrn. v.  
Gültlingen zu hören, daß das Thermometer des  
Reformbedürfnisses nicht immer ein gleiches, son-  
dern zuweilen auch ein schwankendes gewesen sei,  
auf der andern Seite doch müsse man zugeben, daß

das Bedürfnis geblieben sei und seine Berechti-  
gung habe. Er halte es für möglich, daß auf  
Grund des Regierungsvorschlags auf längere  
Zeit ein leidliches Verfassungsverhältnis geschaffen  
werden könne. Die Kommissionsvorschläge er-  
schienen ihm in einigen Punkten der Sachlage  
nicht ganz entsprechend. Seine Entscheidung  
behalte er sich vor. Prät. v. Ege hält den  
Regierungsentwurf für das richtigere und zieht  
ihn den Kommissions-Anträgen vor. Sachs  
(D.P.) begründet, warum er in der Kommission  
dem Antrag auf Schaffung einer reinen Volks-  
kammer zugestimmt habe. Als er zum erstenmal  
als Wahlkandidat aufgetreten sei, habe er sich  
für Entfremdung der Privilegierten ausgesprochen  
und Wahlprogramm und Wahlversprechungen  
mühten gehalten werden. Diesen Standpunkt  
habe er auch im Jahre 1888 vertreten. In  
der Kommission habe er nach seiner Ueberzeug-  
ung für den Antrag gestimmt und nach seiner  
Ueberzeugung werde er das auch jetzt thun. Er  
habe das Vertrauen zum württ. Volke,  
daß es extreme Richtungen aus dem Hause fern-  
halte. Eine Gefahr für den Staat bestehe in  
einer reinen Volkstammer nicht. — 1. Juni. In  
der heutigen Sitzung der Kammer der Abge-  
ordneten sprach zuerst v. Bodshammer für  
die Kommissionsanträge. Darauf nahm das  
Wort der Herr Minister des Innern v. Bischof,  
der den Entwurf teils gegen die Ausführungen  
des Abg. Payer, teils gegen die Kritik der  
Kommission verteidigte. Weiterhin sprach Hauß-  
mann (Balingen), der sämtliche zum Wort ge-  
kommene Gruppen des Hauses Resue passierten  
ließ und sich sodann gegen die Ausführungen  
vom Ministertisch wandte. Sodann sprachen  
Mayer und Frhr. Richard v. König. Um  
12 1/2 Uhr wurde abgebrochen. Nächste Sitzung  
Samstag 9 Uhr. Die Reihe ist an dem Abg.  
Gröber.  
Stuttgart, 31. Mai. Bekanntlich sind  
vor einer Reihe von Jahren die Inserentionsplakate  
von Geschäftstreibenden in den württ. Eisen-  
bahnwagen und größtenteils auch in den württ.  
Bahnhöfen aus nicht mehr bekannten Ursachen  
verboten worden. Nun sollen aber derartige  
Plakate, gutem Vernehmen des Südd. Cort-  
Bureau zufolge, in den Eisenbahnwagen wie auf  
den Bahnhöfen wieder zugelassen werden und es  
ist mit einem Stuttgarter Unternehmer ein dies-  
bezüglicher Pachtvertrag seitens der General-  
direktion der Staatseisenbahnen für eine längere  
Zeitdauer geschlossen worden. Wenn man er-  
wägt, daß in den Ländern der größten Ge-  
schäftsrührigkeit, so namentlich in England und



Nordamerika, nicht nur alle Bahnhöfe und alle Eisenbahnwagen, sondern sogar die Bretterverjüngungen des Bahnkörpers selbst mit möglichst großen in die Augen fallenden Plakaten von Geschäftstreibenden aller Art besetzt sind, so ist nicht einzusehen, warum die württb. Geschäftswelt ein ebenso intensives als fortwährend wirkendes Empfehlungsmittel nicht eifrig benützen sollte. Der diesbezügliche Gewinn für unsere Eisenbahnerverwaltung ist bei der geringen Verzinsung des Anlagekapitals unserer Eisenbahnen auch nicht zu verachten. Selbstredend ist genügend Vorzorge dafür getroffen, daß weder Inhalt noch Form der Plakate irgend welchen Anstoß erregen. Die Aufforderung des bezüglichen Unternehmens an die württb. Geschäftswelt sich an diesen Eisenbahnplakaten möglichst zahlreich zu beteiligen, dürfte wohl in kurzer Zeit ergehen.

Stuttgart, Am 3. und 4. Juli ds. Jrs. findet in Ravensburg der 9. Verbandstag des Landesverbandes der Wirte Württembergs statt und wird, wie alljährlich, eine Ausstellung von Erzeugnissen, Maschinen, Gerätschaften und Bedarfsartikeln für das Wirtsgewerbe damit verbunden werden. Dieselbe dauert vom 1. bis 8. Juli und haben die bürgerlichen Kollegien von Ravensburg in entgegenkommener Weise als Ausstellungslokal den Bürgeraal im Waaghause zur Verfügung gestellt, ebenso hat die mit der Ausstellung verbundene Lotterie, zu welcher sämtliche Gewinne in der Ausstellung angekauft werden, die Genehmigung der Kreisregierung erhalten und werden die Herren Fabrikanten eingeladen, sich an dieser Ausstellung zu beteiligen. Anmeldeformulare sind durch die Deutsche Wirtszeitung in Stuttgart zu beziehen. Der Verbandstag selbst wird ein sehr besuchter werden, da die Zahl der Wirtvereine in Württemberg zur Zeit 60 beträgt.

Ulm, 31. Mai. Zum Nord in der Fischergrasse. Die von dem Schächter Bernheim gegen seine Verhaftung erhobene Beschwerde ist abgelehnt worden. Die Verdachtsgründe gegen ihn haben sich so sehr gemehrt, daß die Vorerhebungen als abgeschloffen gelten konnten und die Sache dem Untersuchungsrichter überwiesen wurde. Heute wurde in der Wohnung des Schächters Bernheim bei wiederholter Hausdurchsuchung ein blutiges Messer gefunden, das in einem Geheimfach seines Kleiderkastens sich befand und bisher nicht entdeckt worden war. Bernheim leugnet, daß dieses Messer ihm gehöre.

(Der Stand des Vereinsturnwesens in Württemberg.) Das Jahr 1893 zeigt wieder erhebliche Fortschritte auf turnerischem Gebiete. In 207 Vereinsorten befinden sich 221 Vereine mit 23 904 Mitgliedern. An den regelmäßigen Übungen beteiligten sich 9957 Turner. Jünglinge sind es 4276; mehr gegen das Vorjahr 1891 Mitglieder. Die Zahl der Gauen hat sich um 2 vermehrt: die Gawe Stuttgart und Fildergau. Neue Vereine sind entstanden in Echterdingen, Eßingen, Heiningen, Heumaden, Remmuth, Neuhäusen, Nellingen, Stuttgart Damenverein und Turnerklub des Arbeiterbildungsvereins, Waldbrennach, Wildbad, Laugenburg. Eingegangen sind Hayingen und Niedenberg. Den Turnbetrieb leitet ein Turnauschuß aus 5 Mitgliedern: Vorstand Prof. Reßler in Stuttgart und die Herren Jennwein und Kettenmaier daselbst, ferner Baulecht von Heilbronn und Alexander von Ulm. In 2 Übungstagen, die in Stuttgart gehalten werden, werden 19 Gauvorturner unterrichtet, die den Lehrstoff in 88 Gauvorturnerstunden mit 511 Vorturnern verarbeiten. Dadurch ist ein einheitlicher Betrieb im Turnunterricht im Kreise gesichert. 977 Vorturner leiten die Übungen auf den Turnstätten und unterrichten an 15964 Abenden des Jahres 431 432 Turner. Die Turnvereine erfreuen sich überall der Unterstützung der betr. Behörden; 80 Schul- und Gemeindeturnhallen sind diesen auf dankenswerte Weise zu ihren Übungen überlassen. 6 Vereine besitzen eigene Turnhallen, vereinseigene Turnplätze sind 36 vorhanden. Gauvorturntage wurden 24, Gauturnen 16 gehalten. Letztere wurden von 9270 Turnern besucht.

Gauturnfahrten wurden 8 mit 1066 Teilnehmern ausgeführt.

**Von den Geld- und Warenbörsen.**

Stuttgart, 31. Mai. Die Lustlosigkeit und Stille an den Geldbörsen dauert noch immer an. Sie hat neue Nahrung gefunden durch die Vorgänge in Serbien, wo alles auf eine bewaffnete Erhebung hinzuweisen scheint, ferner durch den unerwarteten Sturz des Kabinetts Stambulow in Bulgarien und die lärmenden Straßendemonstrationen gegen Prinz Ferdinand in Sofia und endlich durch die Zweifel, ob das ungarische Kabinet Bekerle sich am Ruder werde erhalten können. Nur fest verzinsliche deutsche und auswärtige Fonds konnten sich gut behaupten und teilweise, wie z. B. die Reichsanleihe sogar erhebliche Avancen erzielen. Dester. Staatsbahnaktien stiegen um 1/4, Gott-hardaktien um nahezu 2%, dagegen fielen Lombarden um netto 2%. Der Geldstand ist nach wie vor sehr flüchtig; der Privatdiskont in Berlin erhält sich auf 1 1/2%. — Die schon vorige Woche eingetretene Flaute auf den Getreidemärkten erfuhr in der abgelaufenen Berichtswoch eine empfindliche Verschärfung, hervorgerufen hauptsächlich durch das drängende Angebot aus Rußland und Nordamerika. Weizen pro Mai fiel in Berlin von 134 auf 130.75, pro September von 136.20 auf 131.75, Roggen pro Mai von 114.50 auf 111.75, pro Juli von 116.20 auf 112 und pro September von 117.60 auf 113.70. Dagegen stieg der Hafer aus dem schon in einem früheren Bericht angegebenen Grund der schlechten Entwicklung der Haferstaaten pro Mai von 135 auf 137.50 und pro September von 115.50 auf 117.70. — Auf den Baumwollmärkten dauerte in der abgelaufenen Woche die feste Haltung fort, und die Preise sind weiter im Anziehen begriffen. Auf den Zuckermärkten ist nach der Ermattung der Vorwoche wieder eine leichte Reprise eingetreten, wenigstens für nahe Termine, wenn auch die Umsätze noch immer in engen Grenzen sich halten. Dagegen dauert auf den Kaffeemärkten die saure Stimmung der Vorwoche fort und hat noch eine weitere Verschärfung erfahren, da von den Kaffeeproduktionsländern immer günstiger Berichte einlaufen, weshalb die Blankverläufer zu weiter erniedrigten Preisen Posten abgeben, für den sie Abnehmer finden.

**Ausland.**

Bern, 26. Mai. Diesen Nachmittag trat die Berner „Biedertafel“, 200 Mann stark, ihre Sängerschaft nach London über Straßburg-Ostende an. Die Gesellschaft hatte beabsichtigt, die kürzere Route über Paris zu nehmen, kam aber wegen der ihnen in Frankreich bereiteten Schwierigkeiten verschiedener Art von diesem Plane ab. Der Aufenthalt in London, wo die „Biedertafel“ drei große Konzerte giebt, dürfte sechs Tage dauern. Die Rückfahrt geschieht wieder durch deutsches Gebiet.

**Unterhaltender Teil.**

**Zwei Bankdiebe.**

Aus den Erinnerungen eines Polizeikommissärs von Reinhold Drimann.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Während unserer kurzen Unterhaltung war das Weib unbeweglich in der halb geöffneten Thüre stehen geblieben, um mir durch ihre breite Gestalt nicht nur den Eintritt, sondern auch den Einblick in die Wohnung zu verwehren, und sie zeigte nicht übel Lust, mir nach den letzten Worten die Pforte vor der Nase zu schließen. Aber ich hielt mich auf Grund der vorliegenden Verdachtsmomente jetzt wohl zu einem offenen und energischen Vorgehen berechtigt, gab mich kurzweg als Polizeibeamter zu erkennen und verlangte Zutritt zu der Wohnung. Das Weib drehte sich heftig um, als wolle es irgend ein Zeichen nach hinten geben, aber ich schob sie ohne viel Bestannen bei Seite und herrschte ihr mit starker Stimme zu, sie habe sich von jetzt ab ganz ruhig zu verhalten und keinen Schritt von meiner Seite zu weichen, wenn sie sich nicht die übelsten Folgen gewärtigen wolle. Hastig durchschritt ich nun die wenigen Zimmer, welche Sutterlands Wohnung bildeten, und deren altmodisch einfache Einrichtung durchaus nichts Auffälliges oder Verdächtiges zeigte. Die Haushälterin schritt mit unbeweglicher, höhnischer Miene neben mir her und schien sich der Resultatlosigkeit meiner Umschau nicht wenig zu freuen. So waren wir bis in das letzte Gemach gekommen, und die Behauptung der Frau, daß die Wohnung außerdem keinen Raum mehr enthalte, wurde scheinbar dadurch bestätigt, daß sich keine weitere Thür wahrnehmen ließ. Aber ich war fest entschlossen, mich mit einer so ober-

flächlichen Durchsuchung nicht zu begnügen und schritt nun auch zu einer genaueren Nachforschung in jenen Räumen, die vermöge ihrer Größe einem Menschen wohl zu vorübergehendem Versteck dienen konnten. Ich wollte in dem Zimmer, in welchem wir uns gerade befanden, mit einem Kleiderschrank, der mir durch seine riesigen Dimensionen besonders aufgefallen war, beginnen. Aber kaum hatte ich meine Hand nach der Thüre desselben ausgestreckt, als sich mir das Weib in den Weg stellte und mir in einer beinahe drohenden Haltung erklärte, das sei ihr Eigentum, und da sie keine Verbrecherin sei, habe sie auch nicht nötig, dasselbe von der Polizei durchstöbern zu lassen. Natürlich hatte ihr Protest nur die entgegengesetzte Wirkung, die sie beabsichtigt hatte, und schon im nächsten Augenblick hatte ich eine überaus interessante Wahrnehmung gemacht. Der Schrank, welcher unvergeschlossen gewesen war und in dem nur sehr wenige Kleidungsstücke hingen, hatte nämlich gar keine Rückwand, sondern er diente lediglich zur Maskierung einer dahinter liegenden Thüre, die in der That durch den gewaltigen Umfang des Schrankes vollständig verdeckt wurde. Die Frau wollte mir zwar versichern, es sei die Verbindungsthüre zur Nachbarwohnung und sie besitze keinen Schlüssel zu derselben; aber sie hatte ihr Erschrecken und ihre Verstärkung zu schlecht zu verbergen vermocht, als daß ich ihr noch irgend welchen Glauben hätte schenken sollen, und als ich mein Verlangen nach dem Schlüssel immer energischer wiederholte, versuchte sie es mit der noch viel ungeschickteren Ausflucht, dahinter liege allerdings das Zimmer ihrer Nichte, aber dieselbe sei jedenfalls beim Anziehen und könne mich unmöglich einlassen.

Nun war es mit meiner Geduld zu Ende, und da ich überzeugt war, daß Jemand hinter der Thüre ist, so rüttelte ich sehr energisch an derselben und verlangte Einlaß im Namen des Gejeßes. Zögernd und anscheinend sehr ängstlich wurde denn auch von der anderen Seite der Schlüssel umgedreht, die Thüre öffnete sich und vor ihm stand ein zitterndes junges Mädchen mit todtbleichem Gesicht und in völlig gebrochener Haltung. Mein durch den Verdacht geschärftes Auge ließ sich natürlich durch die Verkleidung nicht mehr täuschen, und als ich jetzt mit lauter Stimme den Defraudanten Otto Weber als verhaftet erklärte, sank das angebliche Mädchen schluchzend in die Knie und bat um Erbarmen, da es alles eingestehen wolle.

Das reumütige Geständnis, das der bethörte junge Mann nun wirklich ablegte, ergab einen höchst überraschenden Zusammenhang der ganzen Unterschlagungsaffäre. Vor wenigen Monaten hatte sich Weber in der That eine kleine Unredlichkeit zu Schulden kommen lassen, nachdem ihm Sutterland die Versuchung dazu wiederholt in geradezu raffinierter Weise nahegelegt hatte. Der Prokurist hatte ihn auf frischer That ertappt, ihm mit einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gedroht und sich auf sein dringendes Bitten erst dann bereit erklärt, von einer solchen Abstrafe zu nehmen, nachdem Weber ein Schriftstück unterzeichnet hatte, in welchem er sich zu der Betäubung eines kleinen Diebstahls bekannte. Mit diesem Dokument nun hatte Sutterland den Unglücklichen völlig in seiner Hand gehabt und es war ihm mit Hilfe fortgesetzter Drohungen und Quälereien nicht mehr allzuschwer geworden, ihn endlich seinen verschlagenen und wohlvorbereiteten Plänen gefügig zu machen. An der Fälschung des Nummerverzeichnisses war Weber unschuldig, da er in Wirklichkeit nur die ihm von Sutterland übergebenen Zettel kopiert hatte. An dem verhängnisvollen Abend aber war er nach der getroffenen Abrede mit den Geldbrieffen statt zur Post geradewegs in die Wohnung des Prokuristen gegangen, hatte sie dort der Haushälterin übergeben und war von dieser mit der Frauenkleidung versehen worden, in der ich ihn endlich erwischt hatte. Noch am nämlichen Abend hatte er dann nach dem Diktat Sutterlands jenen Brief an Lindau schreiben müssen, der dann später von einem Bekannten des Prokuristen in London zur Post gegeben worden war. Der Plan des Betrügers ging dahin, Weber so lange zu verbergen, bis die ganze Angelegenheit



einigermaßen in Vergessenheit geraten war und ihn dann in seiner Frauenkleidung und mit einer geringen Geldsumme nach einem sicheren überseeischen Platz zu spekulieren. Der größeren Sicherheit halber war in der Wohnung dann noch die sinnreiche Vorkehrung mit dem Schrank getroffen worden, und eine Entdeckung wäre in der That sehr unwahrscheinlich gewesen, wenn nicht Weber — von bitterster Reue gepeinigt — jenes Schreiben an Alma Rothe geschickt hätte, das meine unbestimmten Vermutungen zur Gewissheit erhoben hatte. Wo das Geld geblieben war, vermochte der junge Mann nicht anzugeben, aber er sprach die Ueberzeugung aus, daß es sich noch irgendwo in der Wohnung befinden müsse.

Nachdem ich Weber und die Haushälterin für verhaftet erklärt und dem nächsten Polizeibeamten zur Ablieferung übergeben hatte, legte ich Sutterlands Behausung unter Polizei-Siegel und schritt zur Festnahme des ahnungslosen Buchhalters, der freilich nicht so leicht zu einem Geständnis zu bringen war, wie der von ihm verführte Kommiss, schließlich aber doch sein Zeugnis ebenfalls ausgab, als man unter einer Diele des Fußbodens seines Schlafzimmers sechzigtausend Mark in Kassenscheinen gefunden hatte. Der Rest des veruntreuten Geldes blieb Herrn Lindau freilich verloren; denn die erwähnten Geldbriefe hatten überhaupt nur diese Summe enthalten, während Sutterland den doppelten Betrag ausgegeben und gebucht hatte, um seine früheren Unterschlagungen, zu denen ihn ein leichtfertiges Börsenspiel gedrängt hatte, zu verdecken.

Alle drei Personen wurden zu empfindlichen Freiheitsstrafen verurteilt, von denen diejenige Sutterlands bei weitem die härteste war. Otto Weber aber ist heute, nachdem beinahe ein Jahrzehnt seit jenen Vorfällen vergangen ist, ein rechtschaffener Bürger, der sich sein Brot durch seiner Hände Arbeit ehrlich verdient und sein bescheidenes Loos treulich mit seinem wackeren jungen Weibe, der ehemaligen Choristin Alma Rothe, teilt. Er ist durch eine sehr harte Schule gegangen, aber er ist in derselben von seinem einstigen Leichtsinne vollständig und gründlich geheilt worden.

Distanzritt. Lieutenant Profig, welcher von Forbach (Baden) nach Glatz geritten ist, ist mit seinem Pferde trotz großer Anstrengungen im kriegsbrauchbaren Zustande durchs Ziel gegangen. Nach einem viermonatlichen Training von 2150 km trat er am 30. April, 5 Uhr, die Reise an. Die Tour führte ihn durch ganz Süd-Deutschland und Böhmen. Die ganze, 1116 km lange Strecke hat er in 15 Reit- und 2 Reittagen zurückgelegt. Er ist täglich von 5 Uhr früh bis 8 oder 9 Uhr abends — zwei Futterpausen ausgenommen — im Sattel gewesen. Die tägliche Durchschnittsleistung beträgt 80 km. Im Odenwalde und Fichtelgebirge, wo die große Straße mehrfache Steigungen über 2000 m erreicht, mußte er das Pferd öfter 3 Stunden hintereinander führen. Von Kaiserlautern (bayerische Rheinpfalz) bis Würzburg und von Karlsbad bis Horosjedl hatte der Reiter ununterbrochen schlechtes Wetter und aufgeweichte Wege. Von Lubenz i. B. bis Königgrätz hatte der Reiter da er der tschechischen Sprache nicht mächtig ist, mit sprachlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das Pferd stammt aus Pont-à-Mousson.

München, 29. Mai. Für „arbeitslose“ Trinker! Am Fenster einer hiesigen Wirtschaft ist, wie die „M. N. Nachr.“ mitteilen, folgende Bekanntmachung zu lesen: „Gute Trinker finden hier dauernde Beschäftigung.“ Ob diese Beschäftigung aber auf die Dauer lohnend sein wird, ist eine andere oder vielmehr keine Frage.

Berlin, 29. Mai. Ein seltener Gastwirt ist der Inhaber einer Konditorei mit Café in Sprottan, welcher folgende Anzeige veröffentlicht: „Jedes Bureau und Kontor, jede Fabrik, alle Geschäfte schließen zur festgesetzten Stunde, fast jeder Arbeiter hat zur bestimmten Zeit seinen Feiertag! Warum soll gerade der Gastwirt der Sklave seiner Gäste sein? Ich bin kein

Freund der Nachtkeiperei und schließe daher von heute ab mein Lokal spätestens um 12 Uhr Nachts. G. Hämmerlein, Konditorei und Café, geöffnet bis 12 Uhr Nachts.

Paris, 25. Mai. Welche Formen der französische „Patriotismus“ anzunehmen imstande ist, das verrät wieder folgendes Mustergespräch, das der patriotische Schriftsteller A. Assolant unter die französische Jugend schleudert: „Hast du viele Preußen niedergehauen, Onkel?“ — „Ja, viele.“ — „Sind sie sehr häßlich?“ — „Häßlicher als Raupen.“ — „Und sehr böse?“ — „Böser als Rattern.“ — „Ist es wahr, daß sie sich niemals waschen?“ — „Doch, einmal jedes halbe Jahr.“ — „Hast du viele Gefangene gemacht, Onkel?“ — „Nein, niemals.“ — „Warum nicht?“ — „Weil sie so schmutzig sind, daß man sie nur mit der Zunge anfassen kann. Ich habe deshalb darauf verzichtet. Man hat nicht immer eine Zunge zur Hand.“ — „Was machtest du denn da mit ihnen?“ — „Ich tötete sie, das giebt einen sehr guten Dung.“

Ueber den Selbstmord der 4 Geschwister Kollarz entnehmen wir Wiener Blättern noch folgendes: In das Hotel zum Engel in dem Wallfahrtsort Maria-Lanzendorf bei Wien kamen über die Feiertage zu längerem Aufenthalte vier ältere Personen, ein Herr und drei Damen, von denen die eine mühsam an Krücken ging. Sie bewohnten ein großes Zimmer mit vier Betten, gingen spazieren, besuchten die Wallfahrtskirche, beteten gemeinsam dort und beichteten auch. Als sie am Dienstag Morgen nicht sichtbar wurden, ließ der Wirt Polizei holen und das Zimmer aufbrechen; man fand die vier tot, jede in einem Sessel sitzen. Sie hatten sich mit Chankali vergiftet; auf dem Tische standen vier gleiche Weingläser mit dem giftigen Bodensaß. Auf dem Tische lag ein unverstoppelter Brief an den Bürgermeister von Lanzendorf nebst 45 Gulden; in dem Briefe wird der Bürgermeister gebeten, die vier Leichen beerdigen zu lassen. Ein zweiter Brief war an den Wirt gerichtet und enthielt die Bezahlung seiner Rechnung. Ferner lag auf dem Tisch ein offener Briefbogen da, auf welchem folgendes geschrieben stand: „Unser Testament. Wir 4 Geschwister sterben gemeinschaftlich. Wir sind niemanden einen Kreuzer schuldig und haben niemanden in unserem Leben etwas zu leide gethan. Wir wollen nicht, daß ein Arzt unsre Körper sezire, und wünschen nicht, daß unsere Namen veröffentlicht werden: „Das Motiv unseres Selbstmordes ist folgendes: Wir wollen gemeinschaftlich sterben. Wir sind einander so in Liebe zugethan, daß wir es nicht sehen können, daß eines vor dem andern sterbe. Unsere Erbin ist Marianne Beskiba, akademische Malerin in Wien. (Unterzeichnet:) Franz Kollarz, Antonie Kollarz, Anna Kollarz, Juliane Kollarz.“ Bei ihrer Ankunft hatten die Fremden ihren Namen nicht angegeben. Auf dem Tische lag dann noch ein Brief an die im Testament genannte Erbin.

[Schutznetz an Straßenbahnwaggons.] Die Einführung von Straßenbahnen, welche durch Elektricitäts-, Gas- oder sonstigen Kraftmotoren in Betrieb gesetzt werden, legt die Notwendigkeit nahe, an den ohne Pferde dahintrollenden Waggons Schutzvorrichtungen anzubringen, um die vor Allem in verkehrsreichen Straßen so naheliegende Gefahr des Ueberfahrenwerdens von Fußgängern nach Möglichkeit zu verhindern. Ein amerikanischer Erfinder, Thomas mit Namen, hat zu diesem Behufe einen einfachen Apparat konstruiert. Er besteht im Wesentlichen aus einem starken Reß, das in diagonaler Richtung vor dem Wagen aufgespannt ist. Sobald nun eine Person davor gerät, fällt sie durch den erhaltenen Stoß unwillkürlich in das Reß, dessen Rahmen in Sprungfedern hängt, die nachgeben. Der Körper bleibt dann liegen in dem Reß bis der Wagen zum Halten gebracht ist. Wo der Apparat bisher angewandt wurde, hat er sich im Ganzen gut bewährt.

Dauerhafter Anstrich für Eisen. Zum Anstreichen eiserner Behälter läßt sich reiner

Cement verwenden, der so dünn mit Wasser angerührt wird, daß sich die Masse mit einem Pinsel leicht auf die eiserne Fläche auftragen läßt. Man wiederholt den Anstrich mehrmals. Er zeigt eine überraschende Dauerhaftigkeit.

Witterungsbericht von Rudolf Falb In den letzten vierzehn Tagen haben zwei hervorragende Wetterstürze stattgefunden: am 21. und am 26. Mai. Der erste derselben war von zahlreichen Gewittern begleitet, die vom 18. bis 21. zuerst im Süden und dann auch im Norden und Osten von Deutschland eintraten, während am 25. ganz Oesterreich-Ungarn davon betroffen wurde. Nach der Ausscheidung eines so bedeutenden Betrages von Feuchtigkeit aus der Atmosphäre dürfte nun der Juni, besonders dessen erste Hälfte, ziemlich trocken verlaufen, und ist erst im Juli wieder mehr Regen zu erwarten. Der kritische Termin des 3. Juni (2. Ordnung) wird wahrscheinlich um den 5. Juni, durch Hochdruck der Luft gestört, sich nur schwach bemerkbar machen. Dagegen dürfte um den 11. wieder ein Rückgang des Luftdruckes die Niederschläge vermehren und zwar wieder durch südliche Depressionen.

(Kindermund.) Lehrer: Wo liegt der Nordpol? — Schüler: Ich weiß nicht. — Lehrer: Was, Du weißt nicht, wo der Nordpol ist? — Schüler: Aber Herr Lehrer, Franklin und Nordenskiöld haben ihn nicht finden können, wie soll ich da wissen, wo er ist! —

(Zimmer Robel.) Gouvernante: „Erschrecken Sie nicht, gnädiger Herr, der Emil hat soeben ein 20-Markstück verschluckt!“ — Kommerzienrat: „Wie heißt erschrecken?! — Geben Sie meinem Sohn noch e' 20-Markstück!“

(Eine Idee.) Erfinder: Ich habe eine Idee, die Millionen wert ist. — Kapitalist: Was wollen Sie denn dafür haben? — Erfinder: Zehn Mark!

(Der Befähigungsnachweis.) „Sie melden sich also um die Rutschertelle? Können Sie auch gut fahren?“ — „Fahren? Ne, det kann ich nich, aber Johann heeß id!“

Telegramme an den Enghäler.

Berlin, 1. Juni. Wie der „Reichsanz.“ mitteilt, wurde heute vormittag von den Ärzten Bergmann, Leuthold und Schlange aus der linken Wange des Kaisers eine kleine Balggeschwulst entfernt. Die Operation wurde ohne Narkose vollzogen.

Berlin, 1. Juni. Im Reichsjustizamt ist ein Statut ausgearbeitet worden, welches die Herbeiführung einer gleichmäßigen Behandlung der Strafgefangenen in den einzelnen Bundesstaaten bezweckt. Der Entwurf liegt gegenwärtig den Einzelregierungen zur Begutachtung vor.

Berlin, 2. Juni. Die Morgenblätter melden aus Memel: Durch Kentern eines Bootes sind 3 Schiffer ertrunken.

Wien, 1. Juni. Der ungarische Ministerpräsident Dr. Beklerle hat dem Kaiser das Entlassungsgeheiß des Ministeriums überreicht, welches der Kaiser annahm. Der Kaiser betraute den Banus von Kroatien Grafen Khuen-Hederváry de Hédervár mit der Bildung eines neuen Ministeriums.

Rom, 1. Juni. Der hiesige französische Botschafter erhielt die Weisung, formellen Protest im Namen Frankreichs gegen das englisch-italienische Abkommen bezüglich Ostafrika einzulegen.

Palermo, 2. Juni. Die Universität in Palermo ist wegen Demonstrationen der Studenten gegen die Verurteilung Defelices geschlossen worden. Auch in Bologna demonstrierten die Sozialisten vor Crispis Bildnis vor der Präsektur und warfen eine Bombe gegen die Schutzleute. Dieselbe explodierte jedoch nicht.

Flerida, 2. Juni. Ein Teil des Hügels Nargo stürzte auf das Dorf Estabius und tötete 14 Menschen.

London, 2. Juni. Bei dem verhafteten deutschen Anarchisten Tischler Fritz Prall wurde eine große Menge Explosionsstoffen vorgefunden.